

# **Presse**

Zeitschrift Schweizer Buchhandel, sbvv, Mai 2014  
Kinder-/Jugendbuch – Erfolgreiches  
Illustratorinnen-Duo

## Wenn's Elephanten regnet, wird das Kinderbuch schön

von Carlo Bernasconi (gekürzt)

**Evelyne Laube und Nina Wehrle bilden ein symbiotisches Duo. Der Bleistift ist ihre Leidenschaft. Und mit Detailversessenheit schaffen sie einen assoziativen Bildreichtum, der ihresgleichen sucht.**

**Wer sind sie nun: Castor und Pollux? Laurel und Hardy? Yin und Yang? Das chinesische Symbol «des sehr grossen Äussersten» (Wikipedia) trifft vermutlich am besten auf die Illustratorinnen zu. «Wir holen uns die Bilder aus dem Kopf des Anderen und fangen gleich an, darüber zu sprechen», sagten sie an der diesjährigen Kinderbuchmesse in Bologna. Kitty Crowther, die famose englische Illustratorin, interviewt die Illustratorinnen zu ihrer Arbeit, denn sie haben das Cover zum diesjährigen «Illustrators Annual» gestaltet (weil sie 2013 den Grand Prix der Illustration der Illustratoren-Biennale in Bratislava gewonnen haben) und bekommen nun ein Forum für ihre Arbeit: eine Einzelausstellung, die hauptsächlich ihrem «Work in progress» gewidmet ist und einen wunderbaren Einblick in die gestalterische Welt des Duos erlaubt. So etwa, wenn aus dem Sprichwort «Aus einer Mücke einen Elefanten machen» ein Bild mit einem Frosch entsteht, der gerade eine «Mücke» frisst, die sich bei (sehr) näherem Hingucken als Elefanten erweist.**

**Warum sie als Duo den Namen «It's Raining Elephants», es regnet Elefanten, gewählt haben, geht so klar aus ihren Bildern hervor, dass es dafür keine besondere Begründung braucht: Hinschauen ist Erklärung genug. «Two girls doing strong stuff», sagt Crowther. Was sie damit meint, wird aus der Wahl der Mittel klar: Der Bleistift ist es, mit dem sie die Welt der Illustration erobert haben. Er erweist sich als das beste Instrument, um das Buch «Die grosse Flut» zu illustrieren, das sie im Auftrag des Schweizerischen Jugendschriftenwerk (SJW) erstellen.**

**Erzählen durch Weglassen, so interpretierten die beiden ihre Arbeit von Anfang an. Evelyne Laube sagt zur Wahl des Bleistifts: «Wir haben zuerst vierfarbig illustriert und uns dann für den Bleistift entschieden, denn er hat etwas Suchendes, Fragendes.» Mehr noch, erlaubt waren auch eigene Interpretationen des Genesis-Stoffes. Bei der Aufzählung der Genealogie seit Adam und Eva, Genesis 5,1–5,32, kommen nur Männer vor, die aber eine Unzahl von Kinder gezeugt haben. Das Alte Testament sagt nicht, mit wem – natürlich mit Frauen. Also haben Wehrle und Laube den biblischen Männern Frauen dazu gezeichnet. Das ist frech, richtig, und ein bisschen ironisch. Diese Interpretation von Genesis 6,12 («Vor Gottes Auge war die Erde voll Frevel. Alle Menschen lebten verdorben») zeigen die Freiheit der Illustration aufs Fröhlichste. Der Eros, der sich durch alle figurativen Abbildungen sowohl auf den grossflächigen Bildern als auch auf den kleineren auf deren Rückseite zieht, ist unübersehbar und zeugt von**

einem Realitätsverständnis, das man bei der Umsetzung dieses biblischen Textes selten gesehen hat. Es wird durcheinander gevögelt und gemordet, so dass der Frevel eine eigene Anschaulichkeit bekommt – und manches fromme Herz verstören wird. Sei's drum: Nicht nur die Frivolität ist ein Wesenszug dieser Illustration der drei Genesis-Kapitel.

«Zwischen den Zeichnungen und den Worten steht der Leser», sagte Kitty Crowther und weist in der Diskussion auf das zweite Buch hin, das Wehrle und Laube für den spanischen Verlag Ediciones SM vergangenes Jahr realisiert hatten. In «Quien es Guillermo Tell?» geben die beiden mögliche, realitätsnahe und realitätsferne bildnerische Antworten auf die Frage nach der Identität dieser Heldenfigur. So wird er etwa auf dem Blatt «un hombre marcado» (ein gezeichneter Mann) ebenfalls mit Bleistift als furchterregender älterer Mann gezeigt, der mit den expressiven und «verrückten» Gesichtszügen ganz den kubistisch imprägnierten Porträts von Pablo Picasso nachempfunden ist. Und wieder zeigt sich auch in diesen Porträts von Wilhelm Tell und der symbolischen Versatzstücke, die sich im Laufe der Jahre herausgebildet haben, wie sehr sie den Umgang mit der Ironie schätzen. Im Bild «una marca» (eine Marke) zeichnen sie einen von einem Armbrustpfeil durchbohrten Apfel, auf dem die Herkunft des Obstes mit einem Klebeetikett sichtbar ist: New Zealand... Und beim Bild «un asesino» (ein Mörder) ist die Rückseite der Fünfranken-Münze abgebildet – wunderbar spielerisch wird damit mehr ausgesagt, als das Bild an Informationen transportiert.

Nina Wehrle sagt: «Wir wehrten uns

gegen den Tell, weil bei uns in der nationalkonservativen Ecke steht. Doch der Reiz eines nationalen Mythos liegt genau darin, dass man ihn immer neu aufrollen und bearbeiten kann. Das wollten wir uns nicht entgehen lassen.»

Jüngstes, sichtbares Zeichen der Arbeit von Wehrle und Laube ist der Umschlag für das jeweils von der Kinderbuchmesse in Bologna herausgegebene Jahrbuch der Illustration, den die beiden illustriert haben. In Anlehnung an ihr erstes Buch zeigt der Umschlag ein Eingangsportal zur Messe in Form eines Buches, das mit «The Book Flood» («Die Bücherflut») überschrieben ist. Es gibt einen Eingang für E-Books und einen anderen Eingang für die übrigen Besucher, es gibt einen Ausgang für frustrierte Illustratoren. Je m'en fous! – Ich pfeife darauf! Hinter dem Buch türmt sich ein Papierfriedhof auf und irgendwo fährt ein Polizeiauto durch die Menge: «Moral Police». Der Umschlag ist ein Wimmelbild mit Versatzstücken aus der Kinderliteratur («Struwwelpeter», «Die wilden Kerle», «Barbapapa»), mit Figuren in unterschiedlichsten Posen und Funktionen – es ist ein, wieder mit Bleistift gezeichnetes, Sammelsurium an eigenen Erfahrungen der beiden Illustratorinnen, die 2008 ihre Ausbildung in Luzern abgeschlossen haben und seither unverdrossen ihren Weg gehen, einen Weg, der noch lange nicht zu Ende ist: «In Zukunft würden wir gerne mit Kindern zusammen Bücher machen», sagen die beiden.

## **Auch Elefanten regnet es nicht aus heiterem Himmel.**

von Jürg Schubiger (gekürzt)

**Auch Elefanten regnet es nicht aus heiterem Himmel. Selbstverständlich bilden sich da zuerst die Elefantenvolken. Der Elefantendonner warnt uns und wir suchen Schutz, bevor die ersten grossen grauen Tiere tropfenweise fallen. Wir staunen jedesmal, wie zäh die Elefanten, mindestens die hiesigen, sind, wie rasch sie sich aufrappeln. Schon zerstampfen sie wieder trompetend unsere Gärten.**

**Das Label «It's raining elephants» kündigt keine Studie über das Verhalten von Elefanten an, kann aber für ungewöhnliche meteorologische Vorkommnisse stehen. Das gefeierte Hauptwerk der beiden Künstlerinnen Evelyne Laube und Nina Wehrle gilt ja der Sintflut.**

**Ein kühnes, intelligentes und sehr schönes Buch ist seither dazu gekommen: «Wer ist Wilhelm Tell?». Achtundzwanzig verschiedene Antworten werden angeboten: Ein Schütze, ein Revolutionär, ein freier Mann, ein Mythos, ein Mörder usw. Jede der Behauptungen hingeknallt in einem Wort, erhält eine doppel-seitige künstlerische Deutung und Rechtfertigung, mal atmosphärisch und malerisch, mal als Zeichen oder Zeichnung mit scharf gespit-tem Bleistift.**

**Die Erzählung «Die grosse Flut», knapp im Wort, reich im Bild, umfasst die biblischen Texte Genesis 6, 7 und 8 in separaten Leporellos.**

**Wären die beiden Künstlerinnen am grossen Stoff gescheitert, so hätten wir bis heute wohl kaum etwas von ihnen gehört. Sie waren klug genug, das Scheitern ausdrücklich in ihre Arbeit einzubauen. Ihr Menschen-gewimmel versammelt unzählige auch «unfertige» Figuren, die wir lachend oder mit Besorgnis entdecken, potentielle Geschöpfe eben, darunter auch die urtümlich wirkenden, schöpfungsgeschichtlich sozusagen verspäteten Göttersöhne und Riesen. Die eben erst entstandenen oder entstehenden Frauen und Männer, Weiblein und Männlein haben sichtlich noch keine Lebensroutine, sie probieren erst aus, was Leben etwa bedeuten könnte, was geschieht, wenn sie sich einlassen auf ein riskantes Mit- und Gegeneinander, auf ein unbestimmtes Begehren. Sehr liebenswert, aber keineswegs herzig sind diese Menschen in ihrer Unbeholfenheit. Um sich auf der Welt einzuwohnen, werden sie manches noch mühsam lernen und manches erfinden müssen. Und zwar rasch, der Bau der Arche steht ja bevor.**

**Das erste Tableau präsentiert uns ein Modell von Noahs Arche, das in seinen Grössenverhältnissen genau der göttlichen Vorschrift entspricht: einhundert Ellen lang, fünfzig breit und dreissig hoch, dreistöckig, der First um eine Elle angehoben ... Die Künstlerinnen nehmen den Text sehr ernst, eine Haltung, die sie auch im Übermut nicht verlieren.**

**In einer Ecke der ersten Bildtafel finden sich ein paar verstreute kurze Sätze und einzelne Wörter, die als Arbeitsnotizen der Zeichnerinnen gelesen werden können. Drei Bretter des Baumaterials für die Arche sind angeschrieben mit «Glaube/und/Zweifel»: Das Stabile, Verlässliche und das Bewegliche, Wandelbare im Zusammenspiel also! Als Betrachter und Betrachterinnen müssen wir dieses Spiel mitspielen. Der Wechsel der Perspektiven und der Dimensionen, der Linien und Flächen, des harten, pelzigen, schuppigen, verwischten und verlöschenden Strichs lässt uns keine andere Wahl. Wir sind einbezogen in ein «work in progress» und sind gern bereit, das Vorläufige, wenn es sich so überzeugend gibt, als endgültig zu akzeptieren.**

**Einen Satz der Zeichnerinnen, lapidar und wunderbar, habe ich mir ins Notizbuch geschrieben: «Mut tut gut.»**

NZZ feuilleton, Kinder- und Jugendbücher, 5.4.2017

## **Künstler im Kinderbuch** **Da springt die Kunst** **aus dem Rahmen**

von Manuela Kalbermatten (gekürzt)

**In Kinder- und Jugendbüchern ist künstlerisches Schaffen ein wichtiger Topos. Denn der kreative Prozess kann ganz schön aufregend und herausfordernd sein.**

**Diese Geschichte ist schon oft erzählt worden: Ein Kind greift zu Bleistift, Pinsel oder Kamera, es entdeckt sein schöpferisches Potenzial und wird Autorin oder Regisseur des eigenen Lebens. Weil Kreativität in der Kinder- und Jugendliteratur als mächtige Form der Ich-Bildung und Weltaneignung figuriert, sind junge Künstlerinnen und Künstler beliebte Vorbilder.**

**Was aber passiert, wenn das Kunstwerk selbst ins Zentrum rückt, wenn es seinen Rahmen sprengt? Wenn es den Künstler herausfordert oder gar zu fressen droht? «Marta & ich» erzählt mit beflügelnder Frische von den unberechenbaren Energien, die der schöpferische Akt freisetzt.**

**Plötzlich stürzt die Kunst in die Wirklichkeit: Martas Löwe springt aus seiner Leinwand heraus und stürzt sich mitten hinein ins Leben.**

**Marta zeichnet «immer und überall». Mit Verve füllt die rothaarige, anrührend alterslose Heldin im Bilderbuch des Schweizer Künstlerinnen-duos It's Raining Elephants die weissen Wände ihres Ateliers. Ihre Porträts fallen durch starkes Eigenleben auf: Blickt der Katzenhai zunächst noch brav nach vorn, fixiert er den Betrachter auf der nächsten**

**Seite mit starrem Auge. «... voilà! Hier war ich.»**

**Mit dem Löwen, den Marta mit Schwung auf eine überdimensionale Leinwand wirft, kommen endgültig Farbe und Bewegung ins Atelier. «... voilà! Hier war ich», sagt das mächtige Tier und offenbart sich selbstbewusst als Erzähler. «Schöpferin» und «Geschöpf» reiben sich fortan aneinander in einem Spiel, in dem nebst Gesang auch aggressives Gebrüll zu hören ist.**

**Gegen Ende fällt Marta aus grosser Höhe und bleibt lange Zeit im Weissraum liegen. Man möchte die nun wieder leeren Wände mit neuen Bildern schmücken. Und dürfte es auch: Das ganze Buch, ein Patchwork heterogenster Stilmittel, lädt zum Mittun ein. Und Martas Sturz ist nicht das Ende. Dem abtrünnigen Löwen schickt sie nebst Kuchen und einem Stift für eigene Projekte ein lachendes Selbstporträt nach. Sie mag ihn erschaffen und freigesetzt haben. Aber auch er hat sie verwandelt.**